

*Heinzpeter Hempelmann* (Hg.), *Warum in aller Welt Mission? Zerstört Mission Kultur?*, Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzell-

ler Mission 1999, 109 S., DM 12, 80, ISBN 3-88002-687-4

Anlass des vorliegenden Bändchens ist der 100. Geburtstag der Liebenzeller Mission. Es dokumentiert vier zu diesem Anlass gehaltene Vorträge, teilweise für den Druck überarbeitet.

In dem weitaus längsten Beitrag »Mission am Ende des 20. Jahrhunderts« (9–66) versucht Helmuth Egelkraut, eine »Bilanz von hundert Jahren in Überblicken, Perspektiven, Ergebnissen und Aufgaben« zu ziehen. Der Blick richtet sich also auf die Geschichte der Mission im 20. Jahrhundert – freilich mit zwei charakteristischen Einschränkungen. Zum einen geht es nur um evangelische, zum anderen schwerpunktmäßig um evangelikale Mission. Hierzu gibt E. einen kenntnisreichen, gut belegten Überblick (v.a. die Vertrautheit mit der amerikanischen Lit.). Als in der evangelikalen Gemeinschaft verankerter Autor (10) betrachtet er die »Mission auf dem Weg zur ökumenischen Bewegung« (16 ff) mit unverkennbarer Distanz, legt jedoch auch die Probleme der »Mission unter dem Einfluss der evangelikalen Bewegung« (27 ff) offen dar. V.a. »die Spannung zwischen sozialpolitischem Handeln und Evangelisation in der Mission« (34), die ja auch das Missionsverständnis in der ökumenischen Bewegung stark beschäftigte, wurde in der evangelikalen Bewegung offenbar ebenso wenig gelöst. Gegen Ende seiner Ausführungen nennt E. einige theoretische und praktische Aufgaben der Mission (59 ff). Ich führe hier nur die vier theoretischen, genauer missionstheologischen Aufgaben an. 1) Fundamental ist eine biblische Theologie der Mission, »die sich nicht nur auf einige ausgewählte Stellen gründet, sondern die zeigt, wie die Bibel und das Evangelium in ihrer Gesamtheit eindeutig zur Mission hinführen« (59). 2) Sodann stellt sich die Heilsfrage, und zwar in doppelter Hinsicht: zum einen im Blick auf den Heilswert der Religionen, zum anderen im Blick auf die Heilsmöglichkeit der Einzelnen, auch wenn sie in diesem Leben das Evangelium nicht annehmen. 3) Ein Spezialfall von 2) ist »die Mission unter Juden«.

Dieser Spezialfall ist freilich der Testfall für die Mission überhaupt. Denn »wenn Israel sein Heil und die Versöhnung mit Gott ohne das Evangelium von dem Messias Jeshua findet, warum dann nicht auch andere Völker oder Glieder anderer Religionen?« (61) 4) »Auch die Frage nach dem Verhältnis von Evangelisation und sozialpolitischem Handeln in der Mission wird uns weiter begleiten.« (62)

Zumindest auf die Fragen 2) und 3) gibt der Herausgeber, Direktor des Theol. Seminars der Liebenzeller Mission, klare Antworten. Sein Beitrag »Derselbe Gott in allen Religionen?« (67–76) verneint nicht nur erwartungsgemäß diese Frage, sondern votiert eindeutig für einen christlichen Heilsexklusivismus. »Der biblische Gottesglaube ist in seinem Kern polemisch und ausschließend. Dieser Gott duldet keine anderen Götter neben sich.« Und dies unseretwegen: »Wir sollen uns nur auf ihn verlassen – auf den richtigen, auf den allein Verlass ist. ... Diese Exklusivität ist eine reine Menschenfreundlichkeit Gottes.« (71)

Von diesem menschenfreundlichen Gott aber wissen wir durch Jesus. Und hier stellt sich für den christlichen Glauben die »Gretchenfrage«: »Entweder war dieser Jesus von Nazareth tatsächlich Gott selbst, oder wir können den christlichen Glauben getrost vergessen.« (73) Wie H. die »Gretchenfrage« beantwortet, ist offenkundig. Dass von daher Mission notwendig ist, versteht sich: »weil viele Menschen die Möglichkeit erhalten müssen, sich früh genug und ehe es zu spät ist, auf den wahren Gott einzustellen – in der Zeit und für die Ewigkeit« (76).

H. hat damit den eigentlichen missions-theologischen Beitrag des Bändchens geliefert, der freilich eine m.E. überholte, unhaltbare Position einnimmt. Anschließend fragt der »wohl bekannteste evangelikale Kultur-anthropologe« (7) Lothar Käser »Zerstört Mission Kultur?« (77–87) und belegt an zahlreichen Beispielen, dass dies nicht der Fall ist. Den Abschluss bilden Überlegungen Norbert Schmidts (ehem. Brasilienmissionar, jetzt Dekan des Theol. Seminars der Studien- und Lebensgemeinschaft Tabor in Marburg) zu den Erwartungen an und Her-

ausforderungen für »Missionare für das 21. Jahrhundert« (88–109).

Insgesamt gibt das Bändchen instruktive Einblicke in das Missionsverständnis evangelikaler Gemeinschaften, die ja ungeachtet fragwürdiger theologischer Positionen mehr denn je lebendig und (nicht zuletzt missionarisch) wirksam sind (vgl. nur die statistischen Übersichten 53 f).

*Wolfgang Pfüller*